



Dieter Simon

Einführung zur Akademievorlesung von Volker Gerhardt am 28. Oktober 1999

In: Berichte und Abhandlungen / Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
(vormals Preußische Akademie der Wissenschaften) ; 8.2000, S. 141-144

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-32148](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-32148)

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



*Einführung zur Akademievorlesung
von Volker Gerhardt am 28. Oktober 1999*

Dieter Simon

Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Meine Damen und Herren,
ich begrüße Sie zur ersten Akademievorlesung in diesem Wintersemester. Heute spricht Volker Gerhardt.

Herr Gerhardt ist Professor für Praktische Philosophie, Rechts- und Sozialphilosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin und ordentliches Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Geboren wurde er 1944 im brandenburgischen Guben. Aufgewachsen und zur Schule gegangen ist er allerdings in Westfalen. Nach dem Abitur studierte er ab 1965 zunächst Psychologie an der Universität Frankfurt am Main, wechselte aber bald an die Universität Münster, wo er dann (nicht ohne engen Kontakt mit der Jurisprudenz und der Soziologie) endgültig an die Philosophie geriet.

1974 wurde er von der Philosophischen Fakultät der Universität Münster von Friedrich Kaulbach – einem der führenden deutschen Kantianer und Deuter Nietzsches – mit einer Arbeit zum Thema „*Vernunft und Interesse*“ zum Doktor der Philosophie promoviert.

Von 1975–1984 arbeitete Gerhardt als Wissenschaftlicher Assistent am Philosophischen Seminar in Münster, wo er sich 1984 auch habilitierte. Wenige Monate später erhielt er eine erste Professur für Philosophie in Münster. Über Zürich, Köln und Halle kam er schließlich 1992 nach Berlin.

Anders als es unserem traditionellen, wenn auch immer nur teilweise treffenden Bild vom weltabgewandt interpretierenden Philosophen entspricht, hat sich Gerhardt stets hochschulpolitisch, wissenschaftspolitisch und in der Wissenschaftsadministration engagiert. Das beginnt schon mit seiner Tätigkeit als Student im heute legendären VDS (Verband Deutscher Studentenschaften) der 60er Jahre und endet (sicher noch nicht) bei seiner Tätigkeit in der *Verfassungskommission der Humboldt-Universität*, deren Auftrag darin bestand, über eine neue Struktur der Hochschule zu beraten.

Die Humboldt-Universität will jetzt, wie Sie wissen, als erste deutsche Universität den traditionellen Dualismus von akademischer Leitung und Selbstverwaltung einerseits und administrativer Leitung und Hochschulverwaltung andererseits aufheben und durch den Verzicht auf die Doppelspitze Präsident-Kanzler die beiden bisher getrennten Bereiche zusammenführen.

Für seine unalltägliche politische Grundhaltung hat Gerhardt in seiner 1993 an der Humboldt-Universität gehaltenen Antrittsvorlesung zum Thema „*Die Politik und das Leben*“ eine schöne Erläuterung gegeben, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte: „Wir brauchen nur unsere Selbsterfahrung als lebendige menschliche Wesen zu zerlegen und auf die Begriffe für ihren funktionellen Zusammenhang bis in unser Selbstbewußtsein hinein zu achten und schon sind wir bei den Grundbegriffen unseres politischen Lebens. [...] Um nicht in den Verdacht zu geraten, ich hätte mir vielleicht ein reichlich bescheidenes Ziel gesetzt, möchte ich daran erinnern, daß damit das sokratische Programm der Selbsterkenntnis lediglich seine vollständige Fassung erhält.“

Wer seine politischen Ambitionen dergestalt verankert, setzt sich ungeschützt den kompetenzhungrigen Institutionen und ihrer Gier nach Funktionären aus: Über viele Jahre arbeitete Gerhardt für das Fernstudium; seit seiner Studienzeit war er in verschiedenen Funktionen am Aufbau der *Hochschulvereinigung für das Fernstudium*, im *Fernstudienverbund der Bundesländer* und der Fernuniversität Hagen tätig; über zehn Jahre lang (bis 1985) war er Mitglied im Kuratorium des Deutschen Instituts für Fernstudien an der Universität Tübingen.

Die Vereinigung der beiden deutschen Staaten sah ihn mit dem Wieder-/Neuaufbau der geisteswissenschaftlichen, insbesondere philosophischen Forschung in den neuen Bundesländern und ihren entsprechenden Einrichtungen beschäftigt. Bereits in seinem ersten Semester als Professor an der Humboldt-Universität übernahm er als erster neuberufener Fachvertreter die Leitung des dortigen Instituts für Philosophie, die er bis 1995 innehatte.

Gemeinsam mit Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik begründete Gerhardt 1993 das vom Süddeutschen Verlag getragene *Forum Umwelt, Wissenschaft und Technik*, ein Expertengremium, das – wie neuestens die *Push-Initiative* – die breite Öffentlichkeit mit technisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen, Problemen und Fragestellungen vertraut machen möchte.

1996 war Gerhardt auf Vorschlag der Deutschen Forschungsgemeinschaft in der Evaluierungskommission für das Fach Philosophie in Bayern tätig; von 1996–1998 gehörte er in Berlin zum *Beraterkreis des Staatssekretärs für Wissenschaft und Forschung*. Er ist Mitglied in den Vorständen der Kant-Gesellschaft, der Nietzsche-Gesellschaft sowie der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung des Politischen Denkens.

Die Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Tätigkeit liegen auf dem Gebiet der Praktischen Philosophie, das heißt jener philosophischen Disziplin, die sich mit dem menschlichen Handeln in seinen subjektiven und intersubjektiven Bezügen beschäftigt. Gerhardts besonderes Interesse gilt dabei den Grundfragen der Ethik und der Politischen Philosophie. Auch die philosophische Ästhetik hat ihn mehrere Jahre in Atem gehalten. In diesen Bereichen, in denen sich historische Analysen mit systematischen Fragestellungen verbinden, legte er zahlreiche Beiträge vor: Monographien, Aufsätze, Rezensionen und Artikel und anderes im renommierten „*Historischen Wörterbuch der Philosophie*“, aber auch in der „*Theologischen Realenzyklopädie*“ und im „*Lexikon der Philosophie*“. Außerdem ist er Mitherausgeber der Jahrbücher „*Politisches Denken*“ und „*Nietzscheforschung*“ sowie der „*Kant-Studien*“.

Die historischen Schwerpunkte seiner Arbeit liegen insbesondere bei Immanuel Kant und Friedrich Nietzsche. Kant widmete er seine 1976 publizierte, erste große wissenschaftliche Arbeit, nämlich die erwähnte begriffsgeschichtliche Dissertation über „*Vernunft und Interesse*“, eine – wie es im Untertitel heißt – „*Vorbereitung auf eine Interpretation Kants*“. Die Klärung der begriffsgeschichtlichen Hintergründe entstammt dabei Gerhardts „*Verlangen nach einer die drängenden Fragen gesellschaftlicher Praxis reflektierenden Theorie*“. „Die großen Begriffe gesellschaftlich orientierten Denkens“ (Vernunft, Gleichheit, Kritik, Aufklärung etc.) sollen ihm „das Gerüst einer Logik politischer und moralischer Verständigung“ liefern. Gemeinsam mit Friedrich Kaulbach unternahm Gerhardt mit dem in der Reihe „*Erträge der Forschung*“ erschienenen Band zu „*Kant*“ den ehrgeizigen Versuch, einen Leitfaden zu der heute nahezu unübersichtlich gewordenen jüngeren Kant-Forschung zu geben. Angesichts der Tatsache, daß sich bis in die jüngste Zeit die Ansicht findet, Kant sei ein „zutiefst unpolitischer Denker“ gewesen, erregte auch seine 1995 veröffentlichte Untersuchung zu „*Immanuel Kants Entwurf 'Zum ewigen Frieden'. Eine Theorie der Politik*“ einiges Aufsehen. So viel zu Kant.

Auch als Nietzsche-Interpret hat sich Gerhardt einen Namen gemacht – nicht allzulange nach seinem „Mitte der 70er Jahre gefaßten Entschluß, Nietzsche zwar gründlich zu lesen, aber niemals über ihn zu schreiben“. Untreu wurde er seinem Vorsatz Mitte der 80er Jahre mit seiner Studie über die Verknüpfung von Metaphysik und Politik durch den Begriff der Macht am Beispiel Friedrich Nietzsches. In der umfangreichen – beklagenswerterweise 198,00 DM teuren – Arbeit erfährt der gerade für das späte Denken Nietzsches zentrale Begriff des „Willens zur Macht“ – eines der „berühmtesten politischen Schlagwörter der jüngeren Vergangenheit“ – in seiner Entstehung, seinem begrifflichen Umfeld sowie seiner philosophiegeschichtlichen und politiktheoretischen Verknüpfung seine erste grundlegende Untersuchung. Zu Beginn der 90er Jahre folgte eine allgemeinverständliche

und schon spannend geschriebene Darstellung von Nietzsches Leben und Werk, die dem Leser einen direkten Zugang zur Gedankenwelt dieses Philosophen eröffnet, der sich, wie Gerhardt formuliert, „in wenigen Jahrzehnten vom Provokateur posthum zum Klassiker gewandelt“ hat.

Vor wenigen Monaten ist nun seine jüngste Monographie erschienen – ein kleiner gelber Reclam-Backstein und schon deshalb für freundliche 20,00 DM zu erwerben. Der Titel „*Selbstbestimmung. Das Prinzip der Individualität*“ zitiert ein seit geraumer Zeit wichtiges Thema, mit dem sich Gerhardt seit fast zwanzig Jahren beschäftigt hat und das demgemäß in seinen Schriften auch immer wieder angeklungen ist. Mit dem dichten Text, der die verschiedenen Modalitäten des Selbst systematisch darstellt und untersucht, unternimmt der Autor eine „Grundlegung der Ethik“ und die Formulierung einer „Philosophie der Individualität“, welche ihrerseits – wie man nach dem Zitat aus der Antrittsvorlesung sofort versteht – als „Vorbereitung auf eine Philosophie der Politik“ dienen soll.

In den Rahmen dieses Werkes gehört auch die Vorlesungsreihe der Akademie, eine Reihe, die von Volker Gerhardt selbst initiiert wurde. Denn das Thema „*Individualität*“ – das, was man gemeinhin als „Eigenart des einzelnen Wesens [und] Gesamtausprägung seiner eigentümlichen Eigenschaften“ versteht – ist nicht nur und primär ein philosophisches Thema, es ist auch ein in hohem Maße die Disziplinen überschreitendes Sujet, das überdies aufgrund seiner Aktualität gut geeignet scheint, eine transdisziplinäre Diskussion anzustoßen.

Deshalb werden im Rahmen dieser Vorlesungsreihe bis zum März kommenden Jahres fünf Wissenschaftler aus vier unterschiedlichen Disziplinen das Thema Individualität in seinen verschiedenen Aspekten beleuchten. Den Anfang macht heute Herr Gerhardt mit seinem Vortrag über „*Individualität. Das Element der Welt*“ – es folgen der Altphilologe Bernd Seidensticker, der Kunsthistoriker Horst Bredekamp, der Musikwissenschaftler Hermann Danuser und der Kunsthistoriker Werner Busch.

Als Motto für heute – aber nicht bloß für heute – sollen uns die ersten Sätze begleiten, mit denen Volker Gerhardt sein Buch über „*Das Prinzip der Individualität*“ eingeleitet hat: „Das Von-vorn-Anfangen ist unser Schicksal. Mit jeder eigenen Tat nehmen wir uns etwas heraus, das tatsächlich schon lange angefangen hat. Für jedes Individuum ist alles irgendwann das erste Mal: die ersten Zähne, die erste Reise, der erste Kuß. Irgendwann fängt man auch selbst zu denken an. Doch was man denkt, ist in der Regel schon milliardenfach von anderen gedacht. Und trotzdem kann man es nicht lassen. Denn der größte Reiz liegt im eigenen Anfang. Das ist nicht ohne Tragik, aber so unabänderlich wie das Schicksal.“